

brunnen

Das kleine Magazin fürs ganze Viertel

Ausgabe 4/2019



Wünsche

Neues Jahr, neues Glück –
auch fürs Brunnenviertel Seite 4–7

für den Kiez



Dein Platz?



Ulrike Wronski



Andrei Schnell



Jochen Uhländer



Jakob Hensel



Sulamith Sallmann



Gleim-Oase



Evelyn Leandro



Susanne Bürger



Holger Eckert



Dein Platz!



Corinna Neinaß



Beate Heyne



Ralf Schmiedecke



Dunja Berndt

Impressum

**Verantwortliche Redakteurin/
Projektleiterin Bürgerredaktion:**
Dominique Hensel (V.i.S.d.P.)

Redaktionskontakt:
E-Mail: kiezreporterin@gmx.de
Telefon: (0163) 687 12 76
www.brunnenmagazin.wordpress.com

Layout: Dominique Hensel

Lektorat: Simone Lindow

Idee Titelgrafik: Beate Heyne

Coverbild, Montage: Sulamith Sallmann

Druckerei: Flyeralarm, Alfred-Nobel-Straße 18, 97080 Würzburg

Auflage: 1.500, Berlin, im November 2019



Projektleiterin
Dominique Hensel

Thema	Seite
Impressum	2
Kinderkram aus dem Weiterreich	3
Neujahrswünsche für unseren Kiez	4
Inselflüstern	8
Einblicke in den Arbeitsmarkt	9
Winterspaß am Hang	10
Endlich eine neue Sporthalle!	12
Historischer Bildervergleich	13
„Früher war die Mauer für mich allgegenwärtig“	14
Eisenkralle – neue Oase im Kiez	16
Verschönerungen für den Alltag	18
Vor Weihnachten ein Markt	20
Neustart in Grün	20

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Landes Berlin im Rahmen des Programms
„Zukunftsinitiative Stadtteil“, Teilprogramm „Soziale Stadt – Investition in Ihre Zukunft!“



Kinderkram aus dem Weiterreich

Ab sofort gibt es einmal im Monat einen Flohmarkt für Baby- und Kindersachen im Olof-Palme-Zentrum (OPZ). Verkäufer können ihre Sachen ohne Standmiete anbieten.

Von Andrei Schnell

Die erste Ausgabe des neuen Kiezflohmarktes für Baby- und Kindersachen findet am 17. November in der Zeit von 10 bis 13 Uhr im OPZ in der Demminer Straße 28 statt. Der darauffolgende Markt ist am 22. Dezember. Im Winter wird für den Flohmarkt der großen Saal im Stadtteilzentrum genutzt. Sobald es wärmer wird, verwandelt sich dann der Garten des Nachbarschaftstreffs in einen Marktplatz.

Den Flohmarkt stelle ich als Mitglied des Brunnenviertel e.V. auf die Beine. Drei Dinge sind mir dabei wichtig: Gehandelt wird ausschließlich mit Dingen für Babys und Kinder. Der Markt wird immer am selben Ort sein. Und er wird regelmäßig einmal im Monat stattfinden. Damit soll der Flohmarkt erfolgreicher sein als frühere Versuche, einen Kiezmarkt im Brunnenviertel zu etablieren.

Wir haben Zeit, den Markt groß zu machen, denke ich. Dabei hilft die Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ durch das Quartiersmanagement. Für die Verkäufer positiv: Solange die Förderung besteht, wird keine Standmiete erhoben. Es reicht, einfach einen eigenen Tapezier- oder Campingtisch mitzubringen.

Der Flohmarkt soll auch ein Treff für Nachbarn werden. Initiativen aus dem Kiez können den Markttag außerdem nutzen, um sich vorzustellen. Dazu wird es einen gemeinsamen

Stand geben, den alle interessierten Einrichtungen zusammen betreiben werden. In einem separaten Raum wird eine Kaffee- und Teebar eingerichtet, an der Heißgetränke und Kuchen auf die Gäste warten. Auf Spendenbasis können Besucher hier eine kurze Auszeit genießen. Ein zentrales Ziel des Flohmarktes ist für mich, die Nachbarn aus dem Brunnenviertel zusammenzubringen.

Informationen zum neuen Flohmarkt gibt es auf der Webseite www.weiterreich.de. Auch unter www.facebook.com/weiterreich werden regelmäßig Neuigkeiten geteilt. Per E-Mail via flohmarkt@brunnenviertel.de oder telefonisch unter (0157) 37 64 40 65 können Interessierte einen kostenlosen Stand für den ersten und die folgenden Flohmarkttermine anmelden.



Das Logo des neuen Flohmarkts. Grafik: Sulamith Sallmann

Neujahrswünsche für unseren Kiez

Bald beginnt wieder ein neues Jahr. Das ist traditionell die Zeit der Wünsche. Die Menschen wünschen sich vor und nach dem Jahreswechsel gegenseitig alles Gute fürs neue Jahr. Die Bürgerredaktion wünscht das für 2020 auch allen Lesern und Leserinnen! Außerdem wünscht die Redaktion dem

Brunnenviertel selbst alles Gute. Die Kiezredakteure haben ihre Neujahrswünsche für den Kiez zusammengetragen. Auch das Quartiersmanagement Brunnenstraße (QM) wurde nach seinem Wunschkonzert für das Brunnenviertel gefragt. Hier ist das Ergebnis. *Von der Bürgerredaktion im Brunnenviertel*

Evelyne Leandro

Ich wünsche mir ein Freiluftkino im Kiez.

Ich wünsche mir auch, dass die Autos auf der Swinemünder Staße, die dort verbotenerweiser langfahren, verschwinden. Das wird auch im Quartiersrat thematisiert.

Und ich wünsche mir mehr Grün und Pflege, auch in der Swinemünder Straße – damit sie einladend und schön wird.

Cecilia Stickler

Ich wünsche mir auch schöne Sitzgelegenheiten auf dem Platz und vor meinem Haus in der Swinemünder 34–37. Dort sind Bänke, die alt und hässlich sind. Schön wären Sitzmöglichkeiten, bei denen man sich gegenüber sitzen kann, denn das ist sehr viel kommunikativer.

Ich wünsche mir eine Überdachung des Sitzplatzes auf dem kleinen Wasserspielplatz auf dem Vinetaplatz. Bei den Sommertemperaturen, die wir haben, ist es dort völlig ohne Schatten nicht so schön.

Außerdem wünsche ich mir für den Vinetaplatz schönere Pflanzschalen, so wie Hochbeete. Die Idee, dass die Kinder die Pflanzschalen bemalen, war wohl doch keine gute Idee, denn die Bemalung wird einfach nicht fertig und die Kinder scheint die Lust verlassen zu haben. So halbfertig wie die Pflanzkübel jetzt sind, sind sie nicht so schön.

Ulrike Geitz

Ich wünsche mir einen saubereren Kiez, besonders bei uns in der Wohnanlage und in der Swinemünder Straße.

Wir wünschen dir was, Brunnenviertel!



Evelyne Leandro



Cecilia Stickler



Ulrike Geitz



Beate Heyne



Andrei Schnell



Corinna Neinaß



Sind das Haftnotizen mit Aufgaben an diesem Fenster oder ebenfalls gute Wünsche für den Kiez? Foto: D. Hensel

Ansonsten wünsche ich mir mehr Begegnung im Viertel. Wir haben das Olof-Palme-Zentrum, wir haben mit der Swinemünder Straße quasi eine Spielstraße. Da müsste doch noch mehr gehen! Vielleicht könnte es einen Wochenmarkt im Kiez, kleine Konzerte wie Vorspielaufgaben in der Musikschule geben?

Cafés sind natürlich auch eher Mangelware und deshalb wünsche ich mir mehr davon.

Beate Heyne

Ich wünsche mir mehr Sauberkeit auf den Straßen und Gehwegen, keine weggeworfenen Kippen sowie Respekt für die Arbeit der Berliner Stadtreinigung.

Ich wünsche mir mehr Bänke (als Sitzgelegenheit insbesondere für ältere Leute).

Ich wünsche mir, dass sich Bewohner und Gewerbetreibende um die Bäume vor ihrem Haus kümmern.

Andrei Schnell

Ich wünsche mir eine endgültige Entscheidung

über Zukunft des ehemaligen Diesterweg-Standorts in der Putbusser Straße – wobei ich die Daumen drücke, dass das orangefarbene Haus erhalten bleibt.

Ich wünsche mir fürs Brunnenviertel eine Fahrradspur auf der Brunnenstraße.

Frauke Witzler, Katja Niggemeier und Fraidoon Naziri vom QM Brunnenstraße

Wir wünschen uns eine Entscheidung bezüglich des ehemaligen Standorts Diesterweg-Gymnasium in der Putbusser Straße. Die Belange des Gebietes sollen dabei Beachtung finden.

weiter auf Seite 6



Das Glück wohnt auch im Brunnenviertel. Foto: D. Hensel

Wir freuen uns auf die zweite BrunnenGärtenschau und wünschen uns, dass wieder so viele Menschen mit ihren Gärten, Balkonen und kleinen Oasen mitmachen.

Corinna Neinaß

Ich wünsche mir eine Brunnenstraße im Wedding, auf der ich gern flaniere und einkehre. Konkret wünsche ich mir einen Bürger-/Gehsteig zum Laufen und nicht zum Parken.

Susanne Bürger

Ich wünsche mir mehr Fahrradstellplätze (Fahrradbügel). Mein Wunsch wäre, dass diese auf der Straße platziert werden, gern strategisch so günstig, dass Pkw nicht mehr die Straßenecken zaparken können. Die Bürgersteige sollen weiter viel Platz für Fußgänger haben. Die Putbusser Straße hat ein sehr schlechtes Kopfsteinpflaster, teilweise echt für Radfahrer sturzgefährlich. Ich fände es toll, wenn dort glatter Asphalt wäre oder wenigstens das Kopfsteinpflaster neu verlegt wird.

Ich wünsche mir sehr, dass die Parkraumbewirtschaftung 2020 im Brunnenviertel eingeführt wird. Es soll weniger Wohlfühlzonen für Autos, SUVs und Lkw geben, die auch völlig ungenieuert auf den Bürgersteigen parken.

Ich wünsche mir, dass die Innenhöfe idyllische Orte für die Bewohner sind: naturnahe und grüne Oasen inmitten der Stadt. Dazu gehören Sitzbänke, die im Sommer mit Sonnensegeln geschützt sind. Auch ein kleiner Springbrunnen in jedem Hof, der ein angenehmes Klima schafft, wäre toll. An dem könnten auch Vögel



Von der Redaktion dieses Mal nicht genannt, aber im Kiez trotzdem oft gewünscht: neue Pflanzmöglichkeiten für Nachbarn in der Stralsunder Straße. Foto: D. Hensel

(und Insekten) Wasser trinken. Und besonders toll fände ich, wenn die Gebäude begrünt werden würden – horizontale Gärten auf der Sonnenseite würden die Häuser kühlen und dem Kiez noch mehr Grün bieten.

Michael Becker

Ich wünsche mir für das kommende Jahr einen Wunschbrunnen. Welche Wünsche sollte er erfüllen können? Bislang wucherten die drei ehemaligen Grenzstreifen des Brunnenviertels separat vor sich hin: die Bernauer Straße, der Mauerpark und der Park am Nordbahnhof. Jeder verarbeitete seine Grenzgeschichte eindrucksvoll, aber nur für sich. Die Bernauer Straße entwickelte sich zu einer Gedenkstätte, der Mauerpark verwandelte sich in einen Freizeitpark, der Grenzstreifen auf dem ehemaligen Gleisgelände des Stettiner Bahnhofes blieb weitgehend naturbelassen. Ich würde mir wünschen, sie könnten ihre U-förmige geografische Verbundenheit untereinander nutzen, um eine Art von Verbund zu bilden. So könnten sie auch öffentlich in dieser Zusammen-



gehörigkeit wahrgenommen werden. Günstig wäre das Finden eines geeigneten Ortes für die Darstellung dieser Zusammengehörigkeit. Dort könnten sie sich in einer Art Kooperative untereinander austauschen.

Mehr zum Wunschbrunnen steht in einem ausführlicheren Text auf unserem Redaktionsblog (www.brunnenmagazin.wordpress.com).

Dominique Hensel

Ich wünsche mir, dass die versprochene Querungshilfe in der Usedomer Straße (am Café Freysinn) endlich eingerichtet wird. Dafür

muss die BVG-Baustelle gegenüber fertig werden... also wünsche ich mir auch das.

Ich wünsche mir für den Kiez, dass die Waschküche in der Feldstraße endlich eröffnen kann und dass es dort Ausstellungen und Kinovorstellungen gibt.

Ich wünsche mir ein Teehäuschen im Humboldthain, gern auch mobil, und eine Öffnung des Kiosks im Sommerbad auch nach außen.

Ich wünsche mir, dass die Parkraumbewirtschaftung eingeführt wird und dann endlich kontrolliert wird, dass Ecken, Zebrastreifen und Ausfahrten nicht mehr zugeparkt werden.

Ich wünsche mir, dass die Bürgerredaktion im kommenden Jahr bestehen bleibt und weiter vom Quartiersmanagement gefördert wird (eigentlich endet das Projekt Ende Dezember).

Ich wünsche mir, dass das Kunstprojekt im kommenden Jahr möglich wird (mehr dazu siehe Seite 18/19).

Ich wünsche mir eine Sanierung des Hauses und einen neuen Betreiber für den Einkaufsmarkt in der Ackerstraße 117.

Ich wünsche mir in der Brunnenstraße einen Einkaufsmarkt für gerettete Lebensmittel.

Wir wünschen dir was, Brunnenviertel!



Frauke Witzler, Katja Niggemeier, Fraidoon Naziri



Susanne Bürger



Michael Becker



Dominique Hensel

Liebe Leser, liebe Freunde,

ebenso wie meine Paten engagieren sich viele Mitbürgerinnen und Mitbürger in ihrer Freizeit in ihrem Umfeld oder im öffentlichen Raum. Sie gärtnern, sammeln Müll ein, bieten Unterstützung beim Einkaufen, besuchen Menschen, die einsam sind, helfen bei Hausaufgaben und machen vieles mehr.

Meine Paten waren im Sommer und im Herbst gefragt worden, ob sie auf bürgerschaftliches Engagement neugierig machen und Mitmachaktionen organisieren könnten. „Aber gerne doch!“, lautete ihre Antwort.

Im Rahmen der „Herz-Aktionen“, die in der letzten Woche der Sommerferien stattfanden, hatten junge Menschen Gelegenheit, ehrenamtliche Arbeit kennenzulernen. Zwei Gruppen besuchten mich und unterstützten meine Paten beim Müllsammeln und beim Aufräumen meines

Hochbeetes. Neben der Arbeit entwickelten sich interessante und für alle Beteiligten lehrreiche Gespräche.

Im Rahmen der Berliner Freiwilligentage hatten meine Paten außerdem eine Führung zum Thema „Stadtnatur und bürgerschaftliches Engagement“ angeboten. Dabei kamen Mitarbeiter des Nachbarschaftszentrums „Bürger für Bürger“ auf meine Paten zu und schwupps gab es zwei neue Aktionstermine: Dabei wurden Tetrapaks zu Pflanzschalen umfunktioniert, mit Kräutern bepflanzt, etikettiert und an meinen Skulpturen befestigt. Eine Liste der Kräuter und ihrer Heilwirkungen kam dazu.

Sehen, riechen, fühlen, schmecken – das war diesen Sommer und Herbst ausdrücklich erlaubt! Ich freue mich schon auf die nächste Saison und neue ehrenamtliche Helfer.

Bis bald!


Eure Gleimi



Neu auf der Gleim-Oase: Als Pflanzschalen umfunktionierte Tetrapaks.

Foto: Dunja Berndt



Einblicke in den Arbeitsmarkt

Mehr als 90 kostenlose Treffen, an denen etwa 350 Bewohner des Brunnenviertels teilnehmen – das ist die Zwischenbilanz der Wissensbörse. Jetzt geht die Veranstaltungsreihe mit einer neuen Ausrichtung in die nächste Runde.
Von Evelyne Leandro

Ob internationales Kochen, Grundkurs im Lötten oder Stadtführungen im Kiez – die Wissensbörse hat die Bewohner des Brunnenviertels in den letzten Jahren zusammengebracht und voneinander lernen lassen. Die Veranstaltungsreihe startete 2014 als Arbeitsgruppe innerhalb des Projekts *bvkompakt*, mit dem Ziel, Austauschtreffen zwischen den Menschen im Kiez zu ermöglichen. Die Wissensbörse beruht auf einem partizipativen Bildungsmodell: Kleingruppen (in der Regel drei bis 15 Personen) treten in einen gemeinsamen Lern- und Austauschprozess.

Von 2014 bis 2017 stand die Wissensbörse unter dem Motto „Von Nachbarn für Nachbarn“. Evelyne Leandro koordinierte die Angebote. Mehr als 90 Treffen fanden statt und etwa 350 Anwohner nahmen daran teil. Heute ist die Wissensbörse eine wichtige Plattform für Wissensaustausch und Vernetzung im Kiez. Es finden regelmäßig Veranstaltungen statt, was nun eine gute Gelegenheit bietet, das Konzept zu erweitern und eine zweite Plattform im Viertel zu entwickeln. Die Wissensbörse 2.0 setzt daher ihren Fokus auf Migrantinnen, die meistens als mitanreisende Partner nach Deutschland kommen und Hilfe bei der Berufswiederfindung brauchen.

Der Brunnenviertel e.V. führt das Projekt zusammen mit dem Kollektiv Janainas durch. Gefördert wird es von der Stiftung Pfefferberg. Insgesamt vier Austauschseminare werden sind



Austausch über Berufe im Freizeiteck. Foto: Evelyne Leandro

im Angebot, bei denen Berufe und Ausbildungen vorgestellt und Informationen zum Arbeitsmarkt gegeben werden. Das erste Treffen fand am 28. September 2019 statt. Die freischaffende Künstlerin Katrin Hoffert berichtete von ihrem Werdegang und beantwortete Fragen der Teilnehmerinnen zum Arbeitsmarkt für Künstlerinnen. Zwei weitere Termine mit Referentinnen, die Einblicke in ihre Berufe gaben, folgten. Eine Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache war bei allen Treffen dabei, um zu unterstützen.

Für Mitte November ist die Abschlussveranstaltung der Wissensbörse 2.0 geplant. An dem Tag steht ein Infoabend zur Berufsorientierung auf dem Programm und Wissenswertes rund um Vorstellungsgespräche, Bewerbungsmappen und Ähnliches wird vermittelt. Aktuelle Informationen stehen im Internet auf der Janainas-Webseite www.janainas.org.



Leider kein Schnee auf dem Rodelberg im Humboldtthain. Auf die seltenen Momente müssen die Kinder lange warten. Wenn sie da sind, heißt es: los! Fotos (3): Dominique Hensel



Wer rodeln will, muss auch den Schlitten wieder hochziehen! Unten: Einige Familien nutzen den Schnee und sind zum Rodelhang gekommen. Oft ist es aber viel voller.

Winterspaß am Hang



Auf den Schlitten, fertig, los!

Das Brunnenviertel hat eine ganz offizielle Rodelbahn. Sie befindet sich im Volkspark Humboldthain. *Von Jakob Hensel (11 Jahren)*

Kaum hat der Winter angefangen, warte ich auf den Tag, an dem ich morgens aus dem Fenster gucke und die Straße vollkommen mit Schnee bedeckt ist. Dann wecke ich meine Eltern und frage sie, ob wir zum Rodelberg im Humboldthain gehen können. Diese seltenen Momente muss man nutzen! Denn in den letzten Jahren hat es hier in Berlin in einem Winter meist nur an zwei Tagen genug geschneit, damit der Schlitten zum Einsatz kommen konnte.

Der Rodelhang im Humboldthain ist neben seinem 85 Meter hohen Bruder ein schöner Berg zum Rodeln. Auch wenn er etwas kleiner ist als der Flakturm, macht es auf seiner 50 Meter langen Rodelstrecke Spaß, Schlitten zu fahren. Die beiden Berge gehören zu einer Bunkeranlage, die aus dem Zweiten Weltkrieg stammt. Während der Flakturm erhalten ist und im Inneren in den Sommermonaten regelmäßig Führungen (ab 18 Jahre) stattfinden, wurde der zweite Bunker zum größten Teil gesprengt. Auf dem Trümmerberg ist heute die Rodelbahn.

Die Rodelbahn liegt etwas versteckt. Vom Eingang beim Freibad (Wiesenstraße) führt der Weg rechts entlang und dann immer geradeaus den Berg hinauf. Auf den Schlitten, fertig, los! Aber auch wenn die Bahn frei ist, sollte man beim Rodeln aufpassen, denn am Ende der Piste schlängelt sich ein Weg schräg durch die Bahn. Da könnten Spaziergänger langgehen, aber vor allem wird man an dieser Stelle oft ruckartig gebremst.

Früher habe ich auf dem Rodelhang im Humboldthain oft mit meinen Schwestern und meinem Vater Wettrennen veranstaltet. Dafür ist es gut, dass die Rodelbahn recht breit ist. Es könnten 20 Schlitten nebeneinander an der Startposition stehen. Sie sollten aber nicht gleichzeitig losfahren – das würde sicherlich zu Crashes und Knochenbrüchen führen. Mein Schlitten, der den Namen Alpengaudie trägt, ist nicht sehr alt. Mein schöner alter Holzschlitten, den mein verstorbener Uropa gebaut hat, ist bei einem Crash geborsten. Das war sehr traurig.

Der Rodelberg ist eine Naturbahn. Es gibt keinen Imbissstand, keine Beleuchtung und keinen Rodelmeister (Aufsicht). Neben dem Schlitten, einer Mütze, einer schneefesten Hose, einer dicken Jacke und Handschuhen sollte man also eine Thermoskanne mit warmen Getränken und einen kleinen Snack mitnehmen.

Es ist ein sehr guter Tipp, sehr früh am Tag hinzugehen, vielleicht morgens um acht. Das hat zwei Gründe. Erstens ist der Schnee dann noch frisch. Zweitens sind nicht so viele Leute da wie zum Beispiel Sonntagnachmittag um 14.17 Uhr. Da tummeln sich viele Familien mit eher kleineren Kindern, aber auch Jugendliche dort. Bei den jüngeren Kindern bis sechs Jahre rodeln die Eltern oft mit. Bei älteren Kindern stehen die Eltern oben auf dem Berg und schauen den Kindern hinterher.

Ich finde den Rodelberg im Humboldthain sehr schön, denn anders als zum Beispiel im Mauerpark kann man dort sicher ausrodeln, ohne auf eine Straße zu fahren. Außerdem ist die Rodelbahn für mich die nächste – und wenn es schneit, muss es ja immer schnell gehen.

Endlich eine neue Sporthalle!

Die Vineta-Grundschule in der Demminer Straße 28 bekommt eine neue Sporthalle. Sie soll 2021 fertig werden. Der Wunsch danach besteht eigentlich schon seit mehr als 20 Jahren. Der Bezirk hatte aber immer zu wenig Geld und das Projekt musste immer warten. *Von Susanne Bürger*

Vor drei Jahren brachte ein anderes Bauprojekt einen Sporthallenneubau wieder ins Gespräch. Die Sporthalle Putbusser Straße 12 stand der geplanten Entwicklung des ehemaligen Diesterweg-Geländes sozusagen im Weg. Sie sollte deshalb abgerissen werden. Eine Bedingung dafür war: Eine Sporthalle mit mindestens der gleichen Fläche muss an anderer Stelle entstehen. Das war die Chance für die Vineta-Grundschule!

Für den Bau einer großen Halle rechnete der Bezirk Mitte mit mindestens 4,5 Millionen Euro, für eine zweistöckige mit rund acht Millionen Euro. Das konnte der Bezirk nicht finanzieren, wieder einmal. Unverhofft gab es eine Lösung.

Ende 2016 startete das Land Berlin eine Ausschreibung: Es sollte eine Dreifelder-Sporthalle entworfen werden, die als Typenbau an vielen Orten in der Stadt schnell, günstig und ökologisch errichtet werden kann. Der Senat wollte bis zu zwölf Standorte finanzieren und den Bau durchführen. Der Bezirk Mitte wählte für seinen Standort das Brunnenviertel aus.

Mitte 2017 standen für den Typenbau zwar zwei Siegerentwürfe fest, sie lagen jedoch deutlich über dem geplanten Kostenrahmen von 4,9 bis 5,4 Millionen Euro pro Bau. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung verhandelte daher weiter, wodurch es nicht zu einem schnellen Baubeginn im Brunnenviertel kam.

Im August 2019 erfuhr der Quartiersrat im Gebiet Brunnenstraße, dass die Bauarbeiten an der Vineta-Grundschule erst im Juni 2020 beginnen sollen. Die Bauzeit: ein Jahr. Kostenpunkt für die neue Halle: stolze neun Millionen Euro. Entstehen soll eine zu einem

großen Teil aus Holz bestehende Typensporthalle nach dem Entwurf von „scholl architekten partnerschaft“. Der Clou: Es wird eine Galerie für 50 bis 60 Zuschauer geben.

Wichtig für den Kiez: Der Neubau an der Vineta-Grundschule ist ein Ersatz für eine andere Sporthalle, die abgerissen wird. Die bisherige kleine Turnhalle der Schule bleibt daher weiterhin als Sportfläche geschützt. Sie darf nach Fertigstellung der neuen Sporthalle nicht einfach für andere schulische Zwecke genutzt werden.



Noch ist nichts zu sehen. Aber hier soll die neue Sporthalle gebaut werden. Foto: Susanne Bürger

GESTERN

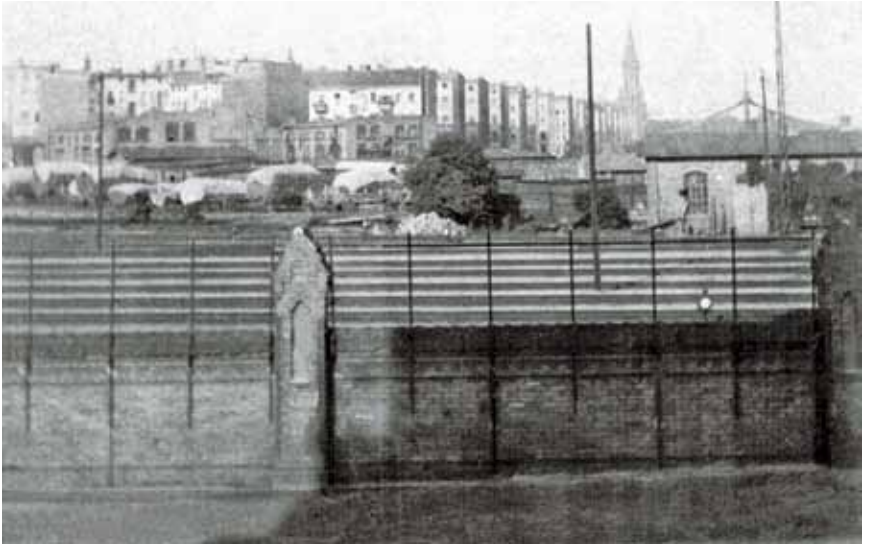


Foto: Sammlung Ralf Schmiedecke, Berlin

Blick von der Schwedter/Ecke Kopenhagener Straße (Prenzlauer Berg) über die Gleise des Güterbahnhofs der Nordbahn, zu den Seitenflügeln der Wohnhäuser der Ramlerstraße im Jahre 1916 und heute.

Jenseits des linken Bildrandes befindet sich der Gleimtunnel. Auf dem historischen Foto sind rechts der Turm der alten Himmelfahrtskirche im Humboldthain sowie die Swinemünder Brücke (im Volksmund Millionenbrücke) zu sehen. Während der Sanierung

des Brunnenviertels wurden viele Wohnhäuser der Ramlerstraße zur Ringbahn abgerissen. Hier entstand in den 1980er Jahren nur noch eine Blockrandbebauung.

Auf dem stillgelegten Güterbahngelände erwachsen im einstigen Schatten der Berliner Mauer der 1992 entstandene Mauerpark sowie im nördlichen Teil 2016/17 die Wohnblöcke am Bärbel-Bohley-Ring, der am 1. Juli 2016 seinen Namen bekam. Geehrt wird die Malerin und Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley (1945–2010), die eine Mitbegründerin des Neuen Forums in der DDR war. Nach der friedlichen Wende 1989 engagierte sie sich weiter politisch mit der Aufarbeitung des DDR-Unrechts im Allgemeinen sowie juristisch. Ihr Ehrengrab befindet sich auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof an der Chausseestraße.



Foto: Ralf Schmiedecke

HEUTE

„Früher war die Mauer für mich allgegenwärtig“

Der Tag, an dem die Mauer fiel, jährt sich zum 30. Mal. Susanne Haun wuchs im Wedding auf und ging im heutigen Brunnenviertel zur Oberschule, als die Mauer die Stadt noch teilte. *Corinna Neinaß* sprach mit der bildenden Künstlerin über ihre Erinnerungen.

Susanne, welche Rolle spielt die Mauer noch für dich?

Susanne Haun: Eigentlich gar keine. Früher war die Mauer für mich hier in Berlin allgegenwärtig, ob ich sie gerade sah oder nicht. Fuhr ich mit dem Fahrrad zu meiner besten Schulfreundin, führte der Weg eine ganze Weile an der Mauer entlang. Heute weiß ich oft nicht mehr genau, wo sie eigentlich stand.

In der Bernauer Straße ist eine Erinnerungslandschaft entstanden. Wie ist dein Eindruck davon?

Susanne Haun: Als Ort der Erinnerung ist sie sehr gelungen, auch die Ausstellung im ehemaligen Gemeindehaus der Versöhnungsgemeinde. Für mich ist es allerdings auch merkwürdig, wenn ich da bin und so viele Besucher kommen. Das ist aber etwas sehr Persönliches, da meine Schulfreundin in dem Haus konfirmiert wurde. Besonders schlimm war es für uns, als die Versöhnungskirche, die im Grenzstreifen lag, 1985 gesprengt wurde. Wir konnten es von ihrer Wohnung aus sehen.



Susanne Haun an der Berliner Mauer an der Bernauer Straße im Frühjahr 1990. Das untere Bild ist 1981 entstanden, Susanne (ganz vorn) war damals 16 Jahre alt und mit ihrer Brieffreundin aus Essen zur Berliner Mauer gegangen. Fotos: privat





Blick über die Berliner Mauer an der Bernauer Straße zum Fernsehturm im ehemaligen Ostberlin. Auf dem Foto unten rechts ist Susanne Haun in ihrem Atelier zu sehen. Fotos (2): Dominique Hensel

Die Grenzanlagen sollten eine Flucht in den Westen unmöglich machen. Nur wenige Menschen aus der DDR konnten den Westen tatsächlich kennenlernen. Wie hast du den Osten erlebt?

Susanne Haun: Ich war ziemlich oft in Ostberlin. Auf dem Fernsehturm, im Theater und sogar mal mit der Schulklasse. In den Ferien fuhren wir zu Verwandten in den Spreewald. Wir sahen, dass es nicht so viele Dinge gab wie bei uns, haben auch Pakete geschickt. Aber einmal wollte ein Cousin eine besondere Markenjeans. Das war schon merkwürdig, da hatte er ganz falsche Vorstellungen. Wir haben uns die auch nicht leisten können.

Denkst du, dass in manchen Köpfen noch Mauern sind? Aufgrund der Erziehung und der vermittelten Bilder von der jeweils anderen Seite?

Susanne Haun: Ich empfinde das nicht so. Ich kenne viele Menschen aus dem Ostteil, habe viele Freunde dort. In den 1990ern war ich beruflich als IT-Spezialistin viel in Ostdeutschland unterwegs. Es war dort normal, dass Frauen berufstätig waren, auch in technischen Berufen und in leitenden Positionen. Ich fühlte mich zu Hause. Meine Mutter hatte immer gearbeitet. Das war im Westen nicht selbstverständlich.

Hast du als Künstlerin auch Gemeinsamkeiten entdeckt?

Susanne Haun: Im vergangenen Jahr habe ich mit der Künstlerin Doreen Trittel eine Ausstellung zum Thema „Künstlerischer Umgang mit Erinnerung“ vorbereitet und in meinem Atelier gezeigt. Doreen ist in Ostberlin aufgewachsen. Wir haben uns im Vorfeld sehr oft getroffen und festgestellt, dass vieles in unserer Lebensgeschichte gar nicht so anders ist. Aktuell arbeiten wir an einem Buch, in dem wir Fotos aus unserer Kindheit und Jugend gegenüberstellen.

Mehr Informationen über Susanne Hauns künstlerische Projekte gibt es online auf ihrer Webseite (www.susannehaun.de).



Eisenkralle – neue Oase im Kiez

In der Swinemünder Straße gibt es ein neues Geschäft. Der Multishop Eisenkralle wird von einem engagierten Paar aus dem Kiez betrieben. Von Jochen Uhländer*

Seit sechs Monaten gibt es außer der Gleim-Oase eine weitere Oase im Kiez: die Eisenkralle in der Swinemünder Straße 86. Und da es dort nicht nur Wasser, sondern (fast) alles gibt, nennt sich der Laden auch Multi-Shop statt Späti.

Schon vor 15 Jahren hatten Serdar und Zülal Kücükömeroglu den Wunsch, den etwas heruntergekommen Eckladen zu übernehmen, um ihn zu einem Ort zu machen, wo sich Menschen wohlfühlen. Als sich endlich die Chance bot, weil der Vorbesitzer sein Geschäft aufgab, sind sie ein hohes Risiko eingegangen. Beide haben ihren Job als Taxifahrer und Arzthelferin gekündigt. Sie haben Tag und Nacht im und für den Laden gearbeitet und Zülals Mutter ist



Inhaber Serdar Kücükömeroglu steht in der Tür der Eisenkralle. Foto: Jochen Uhländer

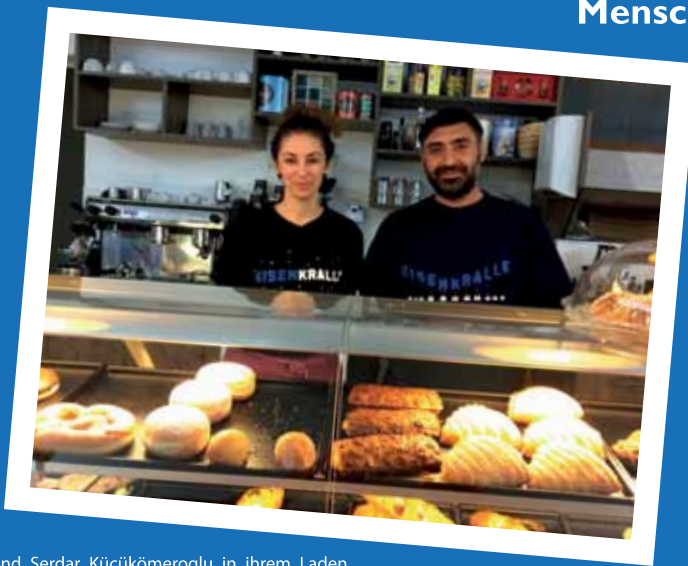
sogar für fünf Monate zu dem Paar ins Brunnenviertel gezogen, um die drei Kinder – zwei, sieben und elf Jahre alt – zu betreuen. Die Kinder, so sagen die beiden Unternehmer, geben ihnen die Kraft, jeden Tag im Laden zu stehen; und sie unterstützen, wo es geht. So gab es zum Beispiel auch kein Gejammer, als die Urlaubstreise ausfallen musste.



Foto: Sammlung Ralf Schmiedecke, Berlin

Die Eisenkralle früher: Im Schaufenster der Swinemünder Straße 86/Ecke Lortzingstraße waren um 1978 die neuesten technischen Produkte des Wirtschaftswunders ausgestellt. Vor dem Fenster üben hier gerade die Westalliierten für den Ernstfall. Es war Kalter Krieg und man befürchtete, dass Westberlin durch die offenen U-Bahntunnel vom Osten her angegriffen werden könnte.

aus: Ralf Schmiedecke: Berlin-Wedding. Eine Zeitreise in alten Bildern, Sutton Verlag 2019



Zülal und Serdar Küçükömeroglu in ihrem Laden.
Foto: Jochen Uhländer

Zülal und Serdar Küçükömeroglu merkt man die Energie und Hingabe für den Laden und die Liebe zum Kiez und seinen Menschen an. Sie haben für alle Kunden ein offenes Ohr und nehmen sich gerne die Zeit für ein Gespräch. Neben dem Standardangebot (Lebensmittel, Snacks, Getränke, Kaffee) bieten sie auch Selbstgemachtes an: Backwaren, Torten, Nudelsalat und Frühstück.

Was sie sich wünschen? Noch mehr Hochbeete wie vor ihrem Multi-Shop, damit die Nachbarn dort etwas pflanzen können. Und keine

Autos mehr, die am Laden vorbei durch die Swinemünder rasen. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Eisenkralle Multi-Shop und Café, Paketshop, Lotto, täglich geöffnet von 6 bis 21 Uhr

*Jochen Uhländer ist Stadtteilkoordinator im Gebiet Brunnenstraße Nord. Sein Büro hat er im Olof-Palme-Zentrum. Dies ist sein erster Beitrag im Kiezmagazin.

„Herzlich Willkommen“ steht auf dem Schild mit den Getränken. In der Vitrine: selbstgemachte Kuchen. Fotos: Jochen Uhländer



Verschönerungen für den Alltag



Er ist schon so lange da, man sieht ihn im Alltag schon gar nicht mehr. Und doch balanciert der Seehund den Ball unbeirrbar vor der Heinrich-Seidel-Grundschule – jeden Tag. Ja, er ist natürlich nur aus Stein, kein Tier muss hier leiden oder wird ausgebeutet für die Kunst im öffentlichen Raum.

Kleine Alltagsverschönerungen wie diese gibt es viele im Brunnenviertel. Doch wer kennt sie schon alle? Während der Redaktionssitzung der Bürgerredaktion, bei der dieses Kiezmagazin geplant wurde, kam das Gespräch genau auf dieses Thema. Wo gibt es überall Kunstwerke, überlegten die Kiezredakteure; und sie staunten, wie lang die Liste am Ende wurde. Fotografin Sulamith Sallmann machte sich daraufhin mit ihrer Kamera auf zur Kunstsuche im Brunnenviertel. Einige der Fotos sind auf diesen beiden Seiten zu sehen.

Bei der Redaktionssitzung wurde deutlich, dass es lohnen würde, sich intensiver mit dem Thema zu befassen. Daher haben Sulamith Sallmann und Evelyne Leandro nach der Sitzung eine Ideenskizze entworfen. Die Hoffnung ist, dass der Quartiersrat das Projekt unterstützt und dass mithilfe von Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ die Kunstwerke im öffentlichen Raum fotografiert, beschrieben und veröffentlicht werden können. Darüber hinaus könnte auch ein neues Kunstwerk entstehen. Auf der Titelseite dieses Heftes ist zu sehen, was Sulamith Sallmann ganz spontan dazu eingefallen ist. Der Quartiersrat fand die Projektidee übrigens gut. Doch noch hat es mit der Förderung nicht geklappt. Vielleicht im nächsten Jahr?

Fotos (7): Sulamith Sallmann
Text: Dominique Hensel





Kiezmagazin – was, wann, wo

Der Erscheinungstermin für die nächste gedruckte Ausgabe des *brunnen* steht noch nicht fest. Der Termin, geplant ist März/April 2020, wird auf dem Redaktionsblog veröffentlicht. Mehr: www.brunnenmagazin.wordpress.com

Auslagestellen des Kiezmagazins:

- Freizeiteck, Graunstraße 28
- QM Brunnenstraße, Swinemünder Straße 64
- Olof-Palme-Zentrum, Demminer Straße 28
- degewo-Kundencenter, Brunnenstraße 128
- QM Ackerstraße, Jasmunder Straße 16
- Apotheke am Gartenplatz, Feldstraße 10
- Café Freysinn, Jasmunder Straße 5



Foto: A.Schnell

Vor Weihnachten ein Markt

Am 1. Dezember wird es im Olof-Palme-Zentrum weihnachtlich. Ein Adventsmarkt läutet die Zeit der Vorfreude ein. Von Andrei Schnell

Zum vierten Mal organisiert der Brunnenviertel e.V. in der Adventszeit einen Weihnachtsmarkt. Auf dem Außengelände des Olof-Palme-Zentrums (OPZ) in der Demminer Straße werden am ersten Advent kleine Verkaufsstände aufgebaut. Der Markt ist von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Interessierte Verkäufer können Beate Chudowa per E-Mail kontaktieren (verein@brunnenviertel.de). „Wer kleine Dinge wie winterliche Strick- oder Bastelsachen anbieten möchte, die sich zum Nikolaus oder an Weihnachten verschenken lassen, der ist herzlich willkommen“, sagt sie. Wie im vergangenen Jahr organisieren der Stadtteilverein und das OPZ für den Adventsmarkt ein Begleitpro-

gramm. Sänger werden auftreten, „wobei Mitsingen ein wichtiger Bestandteil ist“, so Beate Chudowa. Die Veranstalter rollen im Foyer des OPZ Matten aus, auf denen Kleinkinder spielen können. Eine Kinderbetreuung wird angeboten. Im Saal gibt es Tee und Gebäck, Kaffee und Kuchen.



Adventsmarkt vor einem Jahr. Foto: Brunnenviertel e.V.

Neustart in Grün

Anfang September hat der Brunnenviertel e.V. die Türen des Freizeitecks in der Graunstraße 28 wieder geöffnet. Die Räume haben einen grünen Anstrich erhalten und eine Durchreiche wurde in eine Wand gestemmt. Finanziert hat den Umbau die Wohnungsbaugesellschaft Degewo. Auch das Quartiersmanagement Brunnenstraße steuerte über den Aktionsfonds einen Betrag bei. „Hierfür möchten wir einen großen Dank aussprechen“, sagt Vorständin Beate Chudowa. Aber auch bei den Kiezläufern und allen ehrenamtlichen Helfern, die tatkräftig angepackt haben, bedankt sie sich.

Nach der feierlichen Eröffnung lädt das Freizeiteck Nachbarn wieder zu bekannten und einigen neuen Gelegenheiten ein. Zu den bereits etablierten Terminen gehören die regelmäßige Gartensprechstunde am Donnerstag und das gemeinsame Kochen und Essen am Freitag. Einmal im Monat trifft sich die MachMit-Gruppe, die über stadtpolitische Entwicklung im Brunnenviertel diskutiert. „Unser schöner neuer Raum steht offen für Vereine und Initiativen, die etwas bewegen wollen“, so Beate Chudowa. Sie ist zuversichtlich, dass das grüne Freizeiteck ein beliebter Kieztreff wird. *Andrei Schnell*